



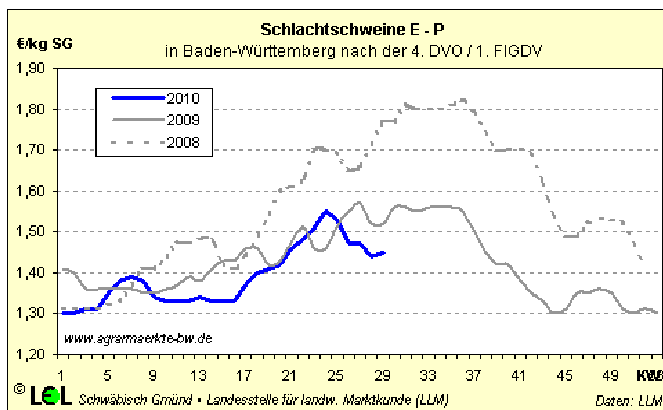
Schlachtschweine

Im 1. Hj. 2010 schlachteten die meldepflichtigen Betriebe in Deutschland knapp 23,8 Mio. Schweine (E-P) (+1,3 Mio., +6,0 %). Setzt sich dieser Trend fort, werden 2010 knapp unter 60 Mio. Schweine (aus in- und ausländischer Produktion) geschlachtet werden. Im Juli verknappte sich durch das hitzebedingt schlechte Wachstum das Angebot an Schlachtschweinen merklich. Die kühleren Temperaturen werden das Angebot der kommenden Wochen wieder deutlich umfangreicher ausfallen lassen.

Der Vereinigungspreis lag im 1. Hj. im Schnitt 4 ct/kg unter dem Vj.. Zudem wurde hiervon z.T. mehrfach in Form von „Hauspreisen“ nach unten abgewichen, was die Erlöse der Mäster nochmals schmälerte.

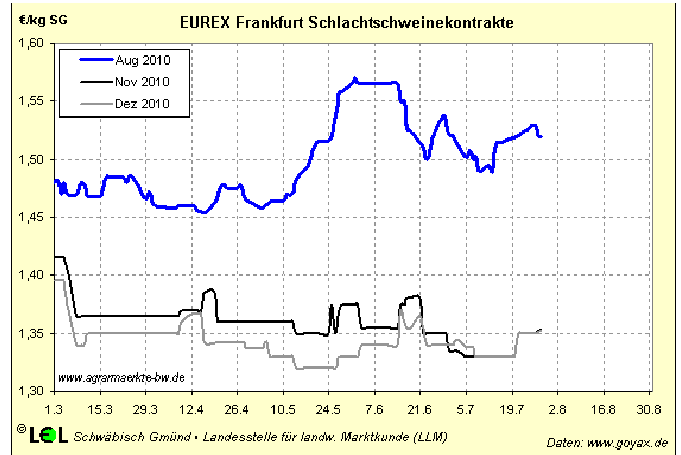
Der Schweinefleischabsatz war bislang rückläufig. Grillartikel wurden durch den nasskalten Frühsommer und die folgenden Hitze schwächer nachgefragt. Von privaten Haushalten wurde im 1. Hj. gg. Vj. 2,8 % weniger Schweinefleisch gekauft (Umsatz: -4,2 %, Gesamtausgaben: -2,4 %). Die Verbraucherpreise edlerer Teilstücke (Filet, Schnitzel oder Braten) waren sogar um 4-5 % rückläufig. Deutsche Verbraucher griffen also verstärkt auf billigere Fleischteile zurück und wählten preisbewusst die Einkaufsstätten für Schweinefleisch.

Besser verlief bislang der Schweinefleischexport. Begünstigt durch den schwächeren Euro konnte im Drittlandsgeschäft mehr Schweinefleisch und Nebenprodukte abgesetzt werden. Hauptabnehmer für deutsches Schweinefleisch sind Russland und China (mit Hongkong). Der Absatz innerhalb der Gemeinschaft war knapp stabil. Weniger stark ausgeprägt war bislang die Nachfrage nach lebenden Schweinen aus Osteuropa. In den letzten Wochen hat sich aber auch diese etwas belebt.



Die weitere Entwicklung wird davon abhängen, wie weit die Schlachtunternehmen höhere Schweinefleischpreise gegenüber dem LEH durchsetzen können. Dabei spielt das Wetter der kommenden Wochen und die daraus resultierenden Nachfrage nach Grillartikeln eine wichtige Rolle. Unsicherheiten in der Schweinemast bestehen jedoch nicht nur auf der Erlös-, sondern auch auf der Kostenseite. Derzeit ist nicht absehbar, wie weit sich die Futterkosten erhöhen werden.

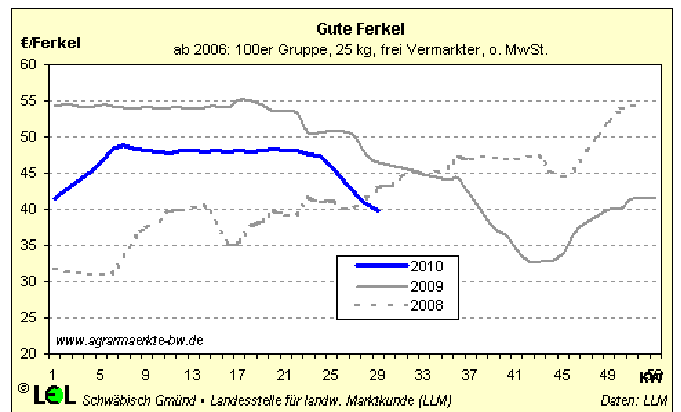
Terminmarkt Schweine



Der Handel mit Schlachtschweinekontrakten und noch stärker mit Ferkelkontrakten an der EUREX verlief in den letzten Wochen impulslos. Ein guter Teil der Kurse basiert nicht auf Handelsaktivitäten, sondern nur auf Änderungen bei den Kauf- oder Verkaufsgeboten. Die Kurse der Schlachtschweinekontrakte stehen für prompte Lieferung leicht über dem aktuellen Verrechnungspreis und für den Verkauf zum Jahresende ebenfalls leicht über dem Durchschnittspreis der letzten Jahre.

Ferkel

Deutschlandweit notierten Ferkel bei ausgeglichenem Markt von Februar bis Juni unverändert. Ab Juni kam der Ferkelmarkt immer stärker unter Druck. Ursachen waren das saisonal zunehmende Ferkelangebot, die für die Mäster unsichere Marktlage bei Schlachtschweinen und wegen der Hitze verzögert frei werdende Mastställe. Zu den frei zu vermarktenden Ferkel drängten daher auch sonst den Mästern fest zugeordnet Ferkel auf den Spot-Markt. Schnell bauten sich Überstände auf und die Notierungen mussten um etwa 8 €/Ferkel zurückgenommen werden.



In der zweiten Julihälfte kommt es nun scheinbar zu einer Stabilisierung des Ferkelmarktes. Im Nachgang der wieder ansteigenden Schlachtschweinepreise belebte sich die Nachfrage in der zweiten Julihälfte, was bis etwa Mitte August anhalten könnte. Den Mästern geht es nun darum,

die nun eingestellten Ferkel noch vor dem Jahreswechsel schlachtreif zu bekommen, da die Schlachtschweinepreise im Januar meist am niedrigsten sind. Je nach Marktentwicklung, die vom Schlachtschweinemarkt, dem Ernteverlauf und der Futterpreisentwicklung beeinflusst werden könnte, sind in den nächsten Wochen weitere Schwächephasen ebenfalls nicht auszuschließen.

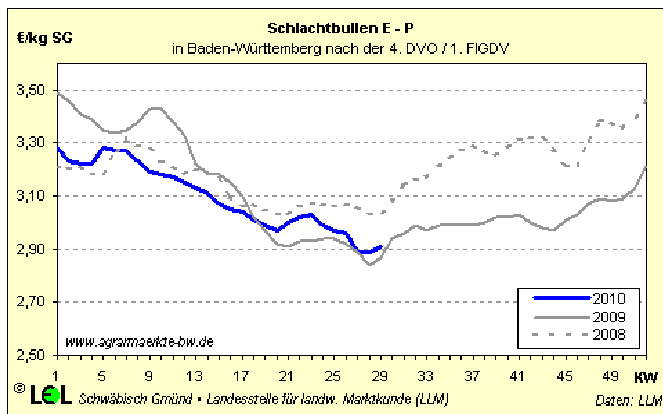
Rinder

Private Haushalte kauften in der ersten Jahreshälfte etwas mehr Rindfleisch als im Vorjahr (+2,4 %). Die etwas schwächere Nachfrage im ersten Quartal konnte im zweiten Quartal gut kompensiert werden. Wertmäßig war trotz gestiegener Mengen der Umsatz mit Rindfleisch über alle Einkaufsstätten nahezu stabil (+0,3 %), per Saldo wurde Rindfleisch um 2,0 % günstiger eingekauft.

Beim Export profitieren die Fleischverkäufer ebenfalls von der Euro-Schwäche, vor allem beim größten Abnehmer Russland. Für die süddeutschen Schlachtbetriebe bleibt der weiter aktuelle Rindfleischbedarf der Schweiz wichtig. Hingegen bleibt die Nachfrage auf traditionellen Absatzmärkten in Südeuropa und Frankreich weiter deutlich unter der in den Vorjahren.

Positiv für den Rindfleischmarkt wirkt sich der geringe Importdruck aus Südamerika aus. Dort wurden wegen der letztjährigen Dürre in einigen Regionen die Rinderbestände abgestockt. Argentinien hat die Rindfleischexporte zu Versorgung der einheimischen Bevölkerung reglementiert, entsprechend fließt weniger in die EU.

Jungbullen



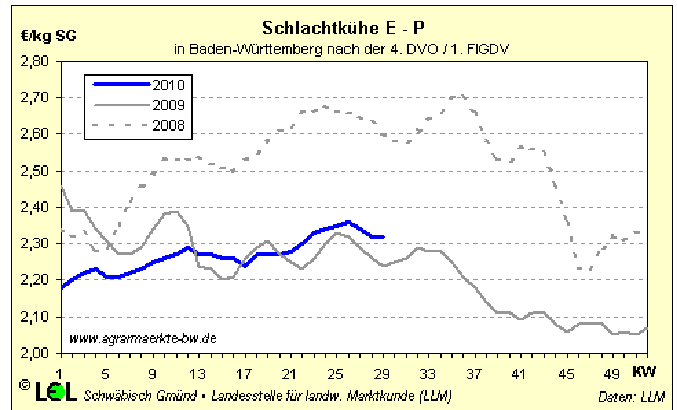
Seit zwei Monaten bewegen sich die Auszahlungspreise wieder leicht über Vj.. Daran dürfte sich auch in den kommenden Wochen nichts ändern, kurzfristig werden weiter anziehende Auszahlungspreise für Jungbullen erwartet. Bei angebotsbedingt reduzierten Schlachtungen und saisonal reduzierter Nachfrage zeigt sich der Markt im Großen und Ganzen ausgeglichen. Anfang August sind vom Lebensmitteleinzelhandel Rindfleischaktionen geplant, die bei den nun wieder kühleren Temperaturen zu einer Nachfragebelebung führen könnten. Um die dafür notwendigen Schlachttiere in entsprechenden Qualitäten zu bekommen, werden die Schlachtbetriebe etwas tiefer in die Tasche greifen müssen.

Bei einem nicht zu umfangreichen Angebot dürfte dieses Preisniveau dann über den August und eventuell auch in den September hinein Bestand haben.

Färsen

Der Markt für Schlachtfärsen bleibt schwierig. Teilweise bedingt durch Produktionsausweitungen fällt das Angebot größer aus als in den Vorjahren. Gerade für Schlachtkörper besserer Qualität ist die Nachfrage dagegen rückläufig. Fachgeschäfte verlieren weiter Marktanteile. Damit vollzieht sich auch ein Wechsel in der Kategorie, weg von der Färsen hin zum Jungbullenfleisch. Diese Entwicklung passiert nicht nur bei uns, auch in Südeuropa wird der Absatz immer schwieriger.

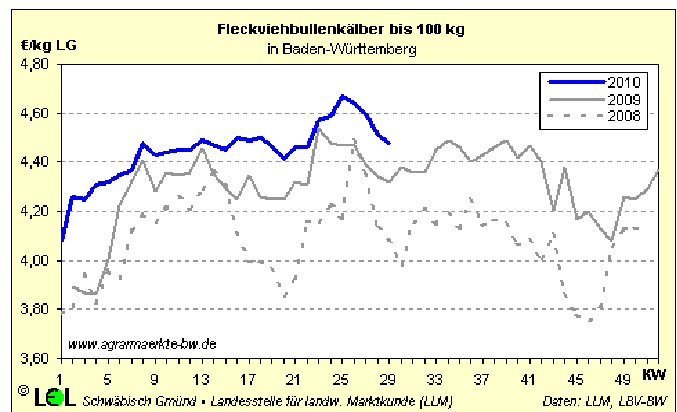
Schlachtkühe



Anders als bei Jungbullen wird das Niveau bei den Schlachtkühen in den kommenden Wochen kaum zu halten sein. Das nicht zu umfangreiche Angebot, übersteigt den Bedarf der Abnehmer. Aktuell neigen in Norddeutschland die Auszahlungspreise bereits zur Schwäche, während im Süden das Niveau noch gehalten werden konnte.

Profitiert haben die süddeutschen Schlachtbetriebe von der anhaltend guten Nachfrage aus der Schweiz, wo magerere, fleischige Schlachtkörper gesucht sind, die der süddeutsche Markt bietet. Schwieriger sind die Geschäfte mit Südeuropa und Frankreich, von wo die Nachfrage im mehrjährigen Vergleich enttäuscht. Positiv, gerade für die abfallenden Qualitäten, ist hingegen die nun wieder anziehende Nachfrage für die Hackfleischproduktion.

Kälber



In den letzten Wochen wurden Fleckviehbullenkälber zu nachgebenden Preisen gehandelt. Mit knapp 4,50 €/kg LG kann sich das derzeitige Niveau dennoch positiv von den Vorjahren abheben. Die nun wieder freundlichere Stimmung am Schlachtbullenmarkt hat den Abwärtstrend

der letzten Wochen fürs erste gestoppt. Weitere Befestigungen liegen durchaus im Bereich des Möglichen.

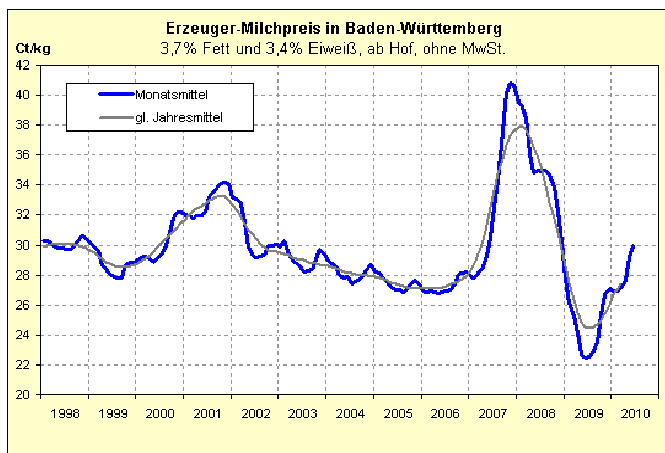
Überregional gehen die Preise für schwarzbunte Nutzkälber in den nächsten Wochen zurück. „Weihnachtskälber“ für den erhöhten Kalbfleischbedarf an Weihnachten sind weitgehend aufgestellt. Für diese konnten zur Jahresmitte bis 100 €/Tier Erlöst werden, rund 15 € mehr als zur Zeit. In den kommenden Wochen wird die Vermarktung schwarzbunter Nutzkälber schwieriger werden, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Auszahlungspreise.

Überregional tendieren Schlachtkälber bei für die Jahreszeit zufriedenstellendem Absatz auf unveränderter Preisbasis stabil. In Baden-Württemberg könnte sich durch die Ferien- und Urlaubszeit die ohnehin kleine Nachfrage weiter abschwächen. Nachgebende Auszahlungspreise sind daher ebenfalls nicht auszuschließen.

Milch

2009 wurden in Deutschland 2,9 % mehr Milch an die Molkereien geliefert als 2008. Nach einem Rückgang im ersten Quartal 2010 zeigten sich die Anlieferungen im April/Mai wieder expansiv, in der Summe wurde von Jan - Mai 0,2 % weniger angeliefert. Die Hitze der letzten Wochen hat das Produktionswachstum weiter gedämpft. Wurde im Juni noch 2,2 % mehr angeliefert, schrumpfte der Vorsprung bis Ende Juli auf 0,7 %. Die Anlieferungen korrelieren eng mit der Niederschlagsverteilung, während Nordrhein-Westfalen im Juni um 18,4 % im Plus lag, wurde in Mecklenburg-Vorpommern 7,2 % weniger Milch als im Vj. geliefert. Auch in Frankreich dämpfte das Wetter die Expansion auf nur noch +0,9 % Ende Juli.

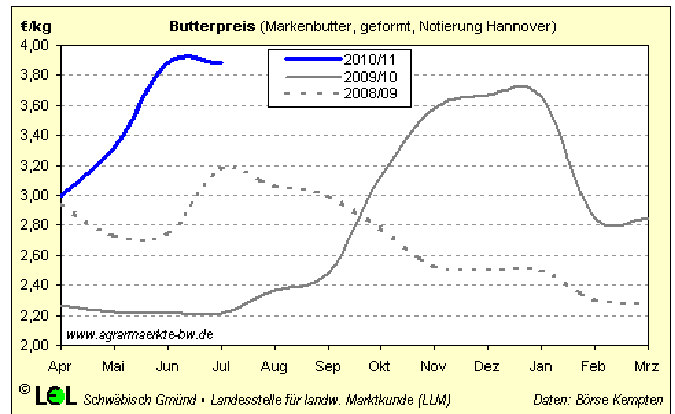
Die europaweite Trockenheit der letzten Wochen mit fallenden Anlieferungen und niedrigen Fett- und Eiweißgehalten hat sich vor dem Hintergrund eines höheren Bedarfs in Südeuropa deutlich auf die Preise für Rohmilch ausgewirkt. Ende Juli wurden in Süddeutschland 37,25 ct/kg und in Norddeutschland 35 ct/kg für Spotmilch bezahlt. In den Niederlanden wurde mit 35 ct/kg der höchste Preis seit 2 Jahren notiert.



An die Erzeuger wurden in Deutschland im Juni nach Schätzung der AMI rund 29,6 ct/kg (+7,4 ct/kg gg. Vj. bei 3,7/3,4) ausgezahlt. Für Baden-Württemberg werden die Erzeugerpreise für Juni von der LEL auf 30,0 ct/kg (+7,5 ct/kg gg. Vj.) geschätzt. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2/3,4) konnte sich im Juni auf 40,3 ct/kg verbessern.

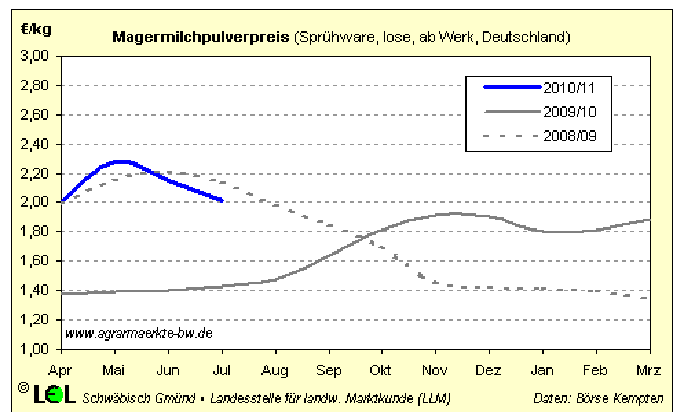
Am Weltmarkt konnte sich der Butterpreis nach dem Anstieg im April/Mai auf dem erreichten Niveau befestigen und liegt aktuell bei 4,48 US-\$/kg. MMP hat gegenüber der Spitze im Mai wieder rund 5 % verloren und notiert nun bei 2,80 US-\$/kg. Der wieder um 9 % stärkere Euro verschlechtert die Exportmöglichkeiten der EU, zudem warten die Käufer am Weltmarkt derzeit in der Hoffnung auf ein steigendes Angebot eher ab.

In Deutschland zeigt sich der Buttermarkt witterungs- und ferienbedingt ruhig. Zusammen mit den Preiserhöhungen im Mai/Juni hat dies zu einem signifikant niedrigeren Mengenabsatz geführt. Im Großhandel wurde geformte Ware zuletzt mit 3,87 €/kg notiert. Lose Ware tendierte zuletzt mit 3,70 €/kg leicht schwächer.



Der Schnittkäsemarkt zeigt sich weiterhin stabil. Zwar treten polnische Anbieter wieder stärker in Südeuropa in als Konkurrenten auf, die saisonal rückläufige Produktion (abnehmende Milchlieferungen, mehr Frischeprodukte und Mozzarella) und günstige Exportaussichten in die GUS-Staaten fangen dies bei normaler Inlandsnachfrage problemlos auf. Die Preise haben sich auf 3,30-3,40 €/kg befestigt.

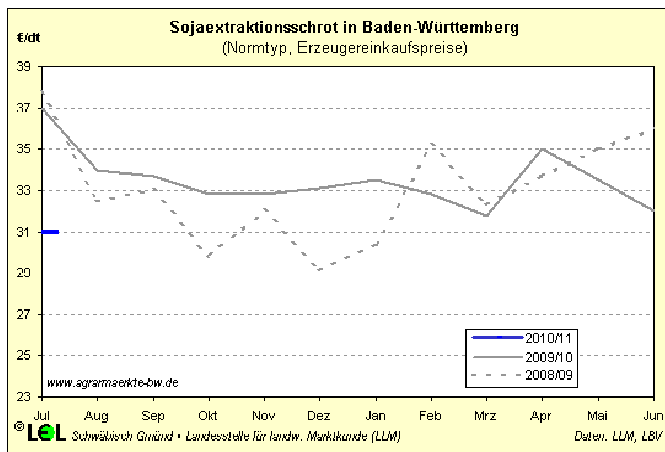
Die Pulvermärkte zeigen sich saisonal unverändert ruhig. Magermilchpulver in Futterqualität kostet aktuell rund 2,0 €/kg und hat damit gg. der Spitze im Mai 13 % verloren. Lebensmittelware verlor mit aktuell 2,28 €/kg nur 9 %. Niedrigere Inhaltsstoffe, teure Versandmilch und Konzentrat lassen die Produktion sinken, die anziehende Nachfrage der Verarbeitungsindustrie lassen eine Trendumkehr erwarten.



Der Kieler Rohstoffwert gab im Juli mit 31,2 ct/kg (-0,4 ct/kg gg. Juni) entsprechend leicht nach.

Sojaschrot

Die Abgabepreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft haben sich nach der Spitze mit 34 €/dt im April in den vergangenen Wochen auf rund 30 €/dt eingependelt. Eine Prognose bleibt schwierig. Zwar wurde weltweit noch nie so viel Soja geerntet wie 2009/10. Das USDA schätzt im Juli die Erntemenge auf 260 Mio. t (+12 % gg. den letzten 5 Jahren). In Chicago haben die Kurse entsprechend leicht nachgegeben. Auch das Angebot an Sojaschrot auf dem deutschen Markt wird für fast alle Paritäten als reichlich beschrieben. Dennoch wird mittelfristig eher mit leicht anziehenden Preisen gerechnet, da weltweit eine zunehmende Nachfrage nach Sojaschrot erwartet wird. Hinzu kommen wieder leicht steigende Schiffsfrachten. Für weiterhin günstige Einkaufspreise im Sojabereich spricht allerdings die Entwicklung des Euros, der gegenüber dem Tiefstand Anfang Juni ein Plus von rund 9 % aufweist.



Getreide

Nachdem USDA und IGC im Frühjahr noch von einer eher überschüssigen Weltgetreidebilanz ausgegangen waren hat sich die Situation in den vergangenen Wochen dramatisch verändert. Inzwischen sehen beide Einrichtungen die Produktion im Getreidejahr 2010/11 unterhalb des Verbrauchs. Das USDA schätzt im Juli die Getreideernte auf rund 1.779 Mio. t, der Verbrauch wird mit 1.786 Mio. t. Die Weltgetreidebestände sollen erstmals nach 4 Jahren des Aufbaus wieder leicht sinken, von 382 Mio. t auf 367 Mio. t. Besonders deutliche Korrekturen wurden bei Weizen vorgenommen. Hier lagen die ersten Zahlen im Mai noch bei einer Erntemenge von 672 Mio. t, die Julischätzung beträgt nur noch 661 Mio. t. Auch bei Weizen liegt nun der prognostizierte Verbrauch mit 663 Mio. überraschenderweise über der Erzeugung.

Die Veränderungen der fundamentalen Marktdaten haben zu deutlichen Preisanstiegen im gesamten Getreidesektor geführt. Im Markt werden Parallelen zur Situation 2007/08 gesehen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass 2010/11 zwar ein gewisses Versorgungsdefizit durch wetterbedingt geringere Ernten in einigen Regionen der Welt zu verzeichnen ist, wir uns gleichzeitig aber noch auf einem relativ hohen Getreidebestandsniveau befinden. Insofern ist zu hinterfragen, ob das aktuelle bestehende Preisniveau für Getreide mittelfristig Bestand hat. Europaweit soll die Getreideernte auch etwas schwächer ausfallen als ursprünglich prognostiziert. Allerdings sind

die Ergebnisse nicht so enttäuschend. In manchen Regionen wird auch von durchaus durchschnittlichen Druschergebnissen berichtet. Die aktuellen Marktbewegungen sind nach Einschätzungen vieler Marktteilnehmer, stark von spekulativen Einflüssen geprägt. Deshalb sollte die Landwirtschaft darüber nachzudenken, ob das aktuelle Preisniveau nicht zur Teilabsicherung der aktuellen und sogar der kommenden Ernte 2011 genutzt werden kann.

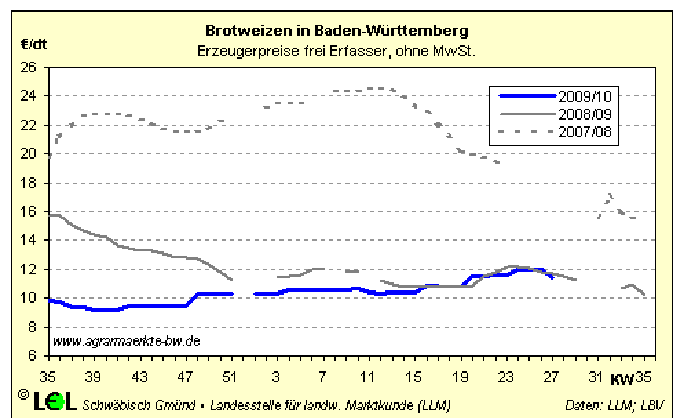
Futtergerste

Weltweit wird für Gerste in der Saison 2010/11 ein deutliches Defizit gesehen. Der Produktion von 135,5 Mio. t stehen ein Verbrauch von 144,1 Mio. t gegenüber. Gründe liegen v.a. in der deutlichen Flächeneinschränkung von rund 55,4 auf 52,3 Mio. ha. Aber auch Berichte einer deutlichen schwächeren Ernte im Osten, vor allem in Russland heizen die Preisfantasien an. Die Futtergerstenpreise haben sich entsprechend dieser Vorgaben deutlich befestigt. Aktuell werden Preise von 12,20 - 12,90 €/dt ab Station im Süden genannt. Die Ernte der Wintergerste ist in den Frühdruschgebieten weitgehend abgeschlossen, lediglich in den Spätdruschgebieten stehen noch nennenswerte Mengen auf dem Halm. Die Erträge sollen 10-15 % unter dem Vorjahresergebnis liegen, die Qualitäten hingegen werden überwiegend als gut beschrieben.

Braugerste

Für Braugerste werden derzeit im Süden Erzeugerpreise von 14,50 €/dt genannt, gut 3 €/dt mehr als noch vor Wochen. Auch wenn derzeit nur wenig Ware gehandelt wird ist der Markt in Unruhe. Die neue Ernte verspricht zwar durchschnittliche Erträge, dies allerdings bei erheblich geringeren Vollgerstenanteilen von max. 90 % und z.T. noch darunter. Die Eiweißgehalte liegen wohl im unteren Bereich, in einzelnen Partien sogar eher zu schwach. Insofern verspricht der Markt Spannung, zumal nur sehr schwer abschätzbar ist, wo und wie viel alterntige Ware noch verfügbar ist. Der erst kürzlich aufgelegte Braugerstenkontrakt an der MATIF zeigte in den letzten Wochen ähnlich starke Aufwärtstrends wie Weizen. Der Novemberkontrakt notiert aktuell bei rund 195 €/t, allerdings mit noch sehr überschaubarer Zahl der Kontrakte.

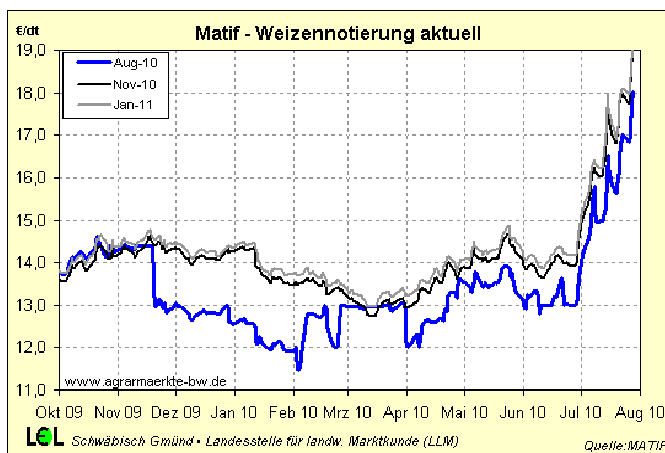
Brotweizen



Die Vorzeichen an den Weizenmärkten haben sich vollständig gedreht. Weltweit wird nun ein leichtes Versorgungsdefizit gesehen, obwohl man im Frühjahr noch von einem deutlichen Überschuss ausgegangen war. Im Osten, insbesondere für Russland, wurden die Prognosen

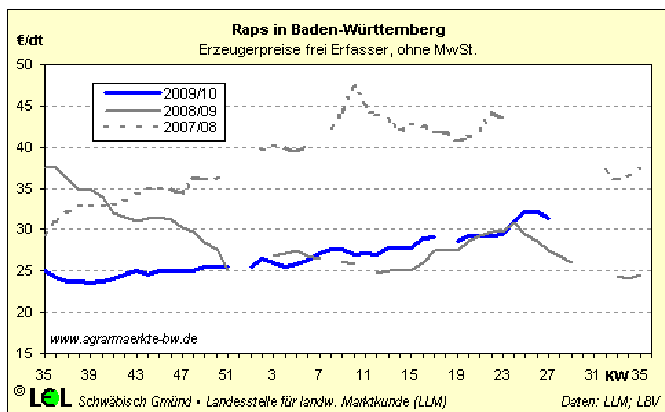
scharf nach unten korrigiert. Dort soll witterungsbedingt 6-8 Mio. t Weizen anfallen. Entsprechend bewegten sich die Preise für Weizen an den Börsen und im physischen Handel deutlich nach oben. Für Brotweizen wurden im Süden erste Preise bei 13,50 bis 14 €/dt genannt. Die Ernte ist allerdings in den Frühgebieten erst angelaufen, oftmals wird von einem Erntefortschritt von 15-35 % berichtet. Erste Ertragsberichte deuten darauf hin, dass die Ernte 10-15 % unter Vj. ausfallen wird. Damit würde 2010 maximal eine knapp durchschnittliche Ernte eingefahren. Regenbedingt musste die Ernte in den letzten 8-10 Tagen ausgesetzt werden. Sollte sich nicht bald wieder Erntewetter einstellen, könnten deutliche Qualitätsmängel hinzukommen. Der Proteingehalt liegt leicht über Vorjahr, aber deutlich unter dem Durchschnitt.

Terminmarkt Weizen



Die Notierungen für Weizen an der Matif sind seit Anfang Juli geradezu explodiert. Der Novemberstermin 2010 notiert zwischenzeitlich bei knapp unter 190 €/t (+55 €/t gg. Mitte Juni). Die 2011er Termine folgten dem Aufwärtstrend mit etwas Abstand, der Novemberkontrakt steht derzeit bei 175 €/t (+40 €/t). Die derzeitigen Bewegungen sind stark von spekulativen Elementen geprägt. Es bleibt abzuwarten, ob oder wie langes sich die aktuelle Preisrallye fortsetzen wird. Für Landwirte ist das aktuell Preisniveau allemal die Überlegung wert über eine Absicherung von Teilmengen nachzudenken.

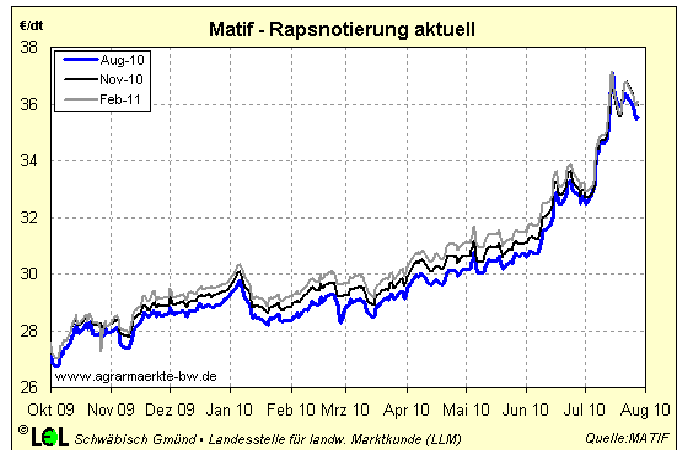
Raps



Die Erzeugerpreise für Raps liegen im Süden aktuell bei 33 bis 34 €/dt (+5-6 €/dt gg. Mai). Die Gründe für den Preisanstieg sind in dem weltweit erwarteten Defizit bei

Rapssaat zu suchen. Einer Ernte von 57,8 Mio. t steht ein Verbrauch von 59,5 Mio. t für das Jahr 2010/11 gegenüber. Erste regionale Ernteergebnisse zeigen um 15-20 % geringere ha-Erträge als im Vorjahr. Dies würde sogar ein leicht unterdurchschnittliches Ernteergebnis im Vergleich zum Mittel der letzten 5 Jahre bedeuten. Vom Rohölmarkt kommen allerdings derzeit keine weiteren Impulse für steigende Rapspreise. Rohöl tendiert bei rund 78 US\$/Barrel mit nur leicht steigender Tendenz. Diese Steigung wird jedoch durch die Erholung des Euro gegenüber dem US-\$ weitgehend wett gemacht.

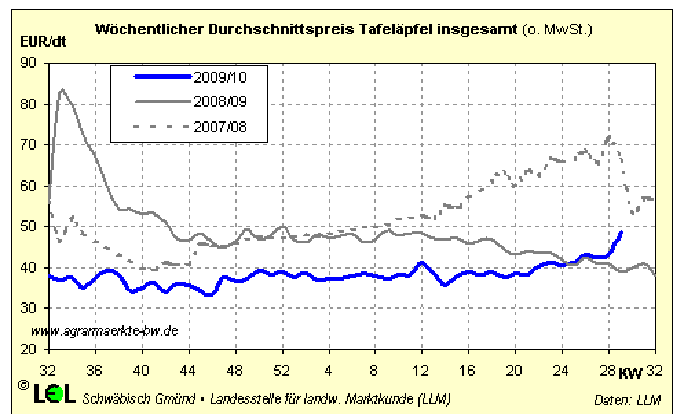
Terminmarkt Raps



Die Kurse an der Matif zeigten in den vergangenen Wochen steil nach oben. Novemberraps notiert aktuell bei 362 €/t (+50 €/t gg. anfang Juni). In den letzten Tagen war eher eine Seitwärtsbewegung zu beobachten. Wie groß das Kurspotential von Raps noch ist lässt sich nur schwer abschätzen. Kurzfristig kann die deutlich unterdurchschnittliche Ernte nochmals die Fantasien anregen. Mittelfristig betrachtet dürften aber auch die Entwicklungen von Ölpreis und Euro nicht außer Acht gelassen werden.

Tafeläpfel

Die deutschen Lagerbestände von Tafeläpfeln beliefen sich zum 1. Juli auf 27.497 t. Der Angebotsschwerpunkt lag in Norddeutschland, wo man noch über rund 17.000 t verfügt. In der Region Bodensee lagerten lediglich noch knappe 3.800 t, die bis jetzt größtenteils geräumt sind.



Am Bodensee wurden seit Juni 14.000 t Äpfel vermarktet. Die Preise für Tafeläpfel konnte sich in den letzten Wochen leicht befestigen, der Saisondurchschnitt erreichte 39,60 €/dt.